

KGB-Operationen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Regierungsarmee bei der Sicherung der wichtigen Ortschaften, beim Schutz der Konvois und bei der Ausführung gemeinsamer Operationen. Zu diesem Zweck wurden 21 Garnisonen gebildet.

80 bis 90 % der ländlichen Regionen wurden vom Widerstand kontrolliert. Die Sowjetarmee beschränkte sich auf die Kontrolle der Städte und der Infrastruktur, Strassen und Flugplätze.

Vor 1984 wurden nur dort, wo der nach sowjetischer Terminologie «Bas-matschen» (Wegelagerer) genannte Widerstand wichtige Gebiete kontrollierte, Offensivoperationen ausgeführt.

Fehlende Einsatzkonzepte

Zu Beginn gab es auf sowjetischer Seite keine Konzeptionen für den Anti-Guerillakrieg. Man blieb bei den alten Einsatzkonzepten.

1981 erfolgten einige Änderungen. Es wurde ein System von Feuerbasen errichtet. Luftgelandete Einheiten in Bataillonsstärke wurden vermehrt eingesetzt. 1983 wurden die Widerstandsstützpunkte mit massivem Feuer belegt. Im darauffolgenden Jahr wurden noch mehr Operationen ausgeführt.

Wichtig waren die Helikopter für Truppen- und Warentransporte, konnte doch die Kontrolle über die Strassen nur beschränkt aufrechterhalten werden. Neue Einsatzverfahren mussten gelernt werden, um die menschlichen und materiellen Verluste zu reduzieren.

Sowjetische Spezialausbildung

Offiziere erhielten vor dem Einsatz

in Afghanistan bereits in der UdSSR eine einmonatige Spezialausbildung vor allem im Gebirgskampf. Die jungen Soldaten wurden während drei Monaten speziell ausgebildet, so ebenfalls im Gebirgskampf. In Afghanistan selbst gab es Offiziersausbildungskurse. Ab Mai 1985 erfolgte eine fünfmonatige Ausbildung im kombinierten Waffeneinsatz, im Wüsten- und Gebirgskrieg.

Afghanische Widerstandstaktik

Der Widerstand kämpfte in kleinen Gruppen. Offene Konfrontationen mit dem Gegner wurden vermieden. Dafür überfielen sie Posten und kleine Garnisonen. Die Kampfgruppen des Widerstandes zählten 20 bis 50 Mann. Manchmal vereinigten sich mehrere Gruppen zu 150 bis 200 Mann. Eines der effizientesten Mittel war der Hinterhalt, bestehend aus 10 bis 20 Mann. Besonders wichtig war der Mineneinsatz auf den Hauptstrassen.

Logistische Probleme der Sowjets

Die 40. Armee musste alle Versorgungsgüter aus der UdSSR einführen. 55% des Gesamtvolumens war Treibstoff, 10% Nahrungsmittel.

Garejew bemerkte, dass vor dem Einmarsch keine Analysen der Infektionskrankheiten gemacht wurden. 75% aller Ausfälle waren die Folge von Infektionen. Auch bei der Wasserversorgung wurde die Lage falsch eingeschätzt.

Die Stationierungsdauer war ungewiss. Deshalb wurden auch keine konkreten Entscheidungen bezüglich der

Lebensumstände und der Infrastruktur getroffen. Die Truppen lebten lange unter Feldbedingungen.

Lediglich Monatsplanungen

Da eine langfristige Planung fehlte, beruhten alle militärischen Aktivitäten auf Monatsplänen, die vom Verteidigungsminister in Moskau genehmigt wurden. Der Prozess der Durchsicht und Bestätigung war sehr langwierig. In der Zwischenzeit hatte sich oft die Wirklichkeit verändert.

Die Instanzenwege waren zu lang und zu kompliziert. 2000 Militärberater wirkten bei den afghanischen Truppen bis auf Stufe Bataillon und im afghanischen Verteidigungsministerium unter der Leitung des Hauptberaters. Für die Koordination dieser Beratertätigkeit wurde die operative Gruppe des Generalstabes in Afghanistan eingesetzt.

Aus russischer Sicht wird festgehalten: die Sowjettruppen erfüllten jene Aufgaben, die ihnen zu Beginn gestellt worden waren. Sie boten Schutz und Bewachung, damit der Staat und die afghanische Armee konsolidiert werden konnten.

Sowjetische Verluste

Insgesamt wurden 525 190 Offiziere und Soldaten der UdSSR während des Krieges in Afghanistan eingesetzt. Die Verluste bezifferte Nikitenko wie folgt:

- **13 833 Tote** (davon 1979 Offiziere),
- **49 985 Verwundete** (davon 7132 Offiziere),
- **6669 Invalide** und
- **330 Vermisste.**

KGB-Operationen

Der ehemalige Chef der sowjetischen Auslandsaufklärung, Generalleutnant Leonid Schebarschin, beschrieb die Tätigkeit des KGB in und um Afghanistan. Eine Legion sowjetischer Berater stand dem kommunistischen Kabuler Regime zur Seite und doch endete die gesamte Angelegenheit ohne Erfolg. Im Dezember 1979 sah niemand im KGB die Reaktion und die Unterstützung der USA für den Widerstand voraus. Es war nach Schebarschin nicht die afghanische Opposition, gegen die die Sowjetunion kämpfen musste, sondern die USA.

Informationsbeschaffung und Analyse

Bestandteil der Aufklärung waren die Informationsbeschaffung und Analyse des militärischen und politischen Potentials der verschiedenen Oppositionsgruppen, der Charakterzüge der Kommandanten, der Beziehungen zwischen den Gruppen – so auch deren Rivalitäten –, der Verbindungen zur CIA,

zum pakistanischen Geheimdienst ISI und zu den Geheimdiensten anderer Länder, aber auch die Quellen militärischer Unterstützung und Ausbildung. Wichtig war auch die Informationsbeschaffung über die externe Opposition, vor allem über jene in den USA, Pakistan und Iran. Dabei musste erfasst werden, wie und wieviel materielle Unterstützung geleistet wurde.

Da in Afghanistan die Frontlinien durch die Art des Konfliktes nicht klar

waren, bestand auch ein Bedarf an Informationen über die befreundete afghanische Seite. Innerhalb der afghanischen Führung gab es Rivalitäten und Kollaborationen mit einzelnen Vertretern des Widerstandes.

Auch waren Daten über die Kampfkraft der afghanischen Armee gefragt, die Beziehungen zur Regierung, die Lage in den Provinzen betreffend die militärische Stärke und Loyalität gegenüber dem Regime in Kabul. Dane-



Juri Andropow, KGB-Vorsitzender von 1967 bis 1982, war 1982 bis 1984 Generalsekretär der KPdSU. (Keystone)

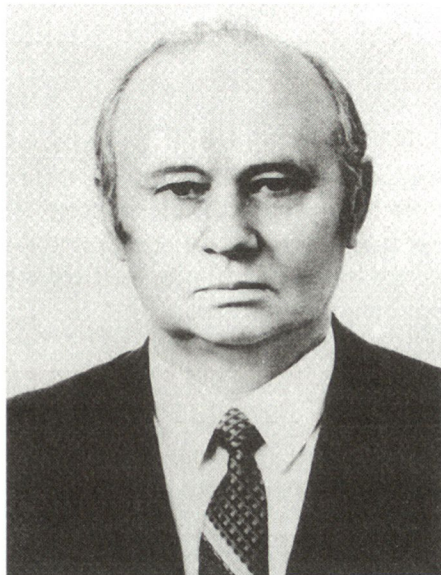
ben galt es, Misstrauen zwischen der Opposition und ihren ausländischen Supportern zu streuen und im Rahmen der externen Opposition Zwietracht zwischen den Exil-Ländern und den Oppositionellen zu sähen.

Das grundsätzliche Ziel der aktiven Massnahmen war es, die Opposition zu schwächen und mit allen Mitteln zu zersplittern.

Aktionsziele

Der Geheimdienst wirkte in den Hauptquartieren der afghanischen Opposition in Peshawar, in den Stützpunkten in Afghanistan und in den geheimen Zellen des Widerstandes in Kabul und den Provinzhauptstädten. Auch die externe Opposition, wie die CIA und andere Unterstützungsdienste, die US-Botschaften im Nahen Osten und in Pakistan waren Aktionsziele. Dazu kamen die pakistanischen und iranischen Vertretungen und politischen Institutionen.

Im Bereich der Aktivmassnahmen ging es darum, durch Desinformation Rivalitäten zwischen den Widerstandsgruppen zu fördern und bewaffnete Konflikte zu provozieren. Ebenso wurde versucht, Widerstandsgruppierungen zur Aufgabe des Kampfes und zum Übertritt auf die Regierungsseite zu ermuntern. Auf der eigenen afghanischen Seite wurde versucht, aktive Propaganda für das Regime und seine Politik zu machen. Zusätzlich mussten Angehörige des afghanischen Geheimdienstes in den Spezialzentren in Moskau, Taschkent und Kabul ausgebildet werden. Daneben gab es Beratungsaufgaben im ganzen Land.



Wladimir Krjutschkow, KGB-Vorsitzender von 1988 bis 1991.

Eigene Vertretung

Das KGB hatte eine eigene Vertretung in Afghanistan. Der Leiter, im Grad eines Generalmajors oder Generalleutnants, stand in ständigem Kontakt mit dem Leiter des afghanischen Geheimdienstes. Dieser leitende KGB-Vertreter war Mitglied der Entscheidungsgruppe, zu der auch der Botschafter, der leitende Parteiberater, der leitende Militärberater, der Chef der operativen Gruppe des Generalstabes und der Verbindungsoffizier zum Innenministerium gehörten. Nicht dazu gehörte der Kommandant der in Afghanistan stationierten 40. Armee.

Der KGB-Vertreter verfügte 1988 über etwa 600 Berater im ganzen Land. Diese waren offiziell beim afghanischen Geheimdienst angemeldet. Neben den offiziellen Beratern gab es die Residentur. Der Resident war dem leitenden KGB-Berater unterstellt und hatte mit ihm zusammen die Operationen der Residentur zu koordinieren. Dazu gehörten die Rekrutierung von Informationsquellen und die Festlegung von Aktivmassnahmen. Tatsächlich hatte die Residentur gewisse Freiräume in ihren Arbeiten.

Formell war der KGB-Vertreter in Afghanistan direkt dem KGB-Vorsitzenden der UdSSR (Andropow, Cherbrikow, Krjutschkow) unterstellt.

KGB-Regeln und praktische Umsetzung

Mit Ausnahme einer kurzen Periode, während der KGB-Spezialeinheiten in Gefechten eingesetzt wurden, oblag

die praktische Arbeit der afghanischen Seite, allerdings unter sowjetischer Aufsicht. KGB-Offiziere wurden deswegen oft in Kämpfe verwickelt, aber kein KGB-Offizier geriet je in die Gefangenschaft des Widerstandes.

Misserfolge waren im Vergleich zu den Operationen der Streitkräfte weniger häufig. Aber trotzdem brachen Rivalitäten an der Spitze, Disziplinlosigkeiten sowie Stammes- und Familienprobleme aus. Diese mussten bei den Aktionen miteinkalkuliert werden.

Die KGB-Regeln wurden von den Afghanen akzeptiert. In der Realität aber gab es Unterschiede zwischen diesen Regeln und ihrer praktischen Umsetzung.

Personen und Technologie

Die Agentur bildete die Gesamtheit der Agenten aus. Diese mussten die Nachrichten beschaffen. Daneben gab es Personen, die mit Agenten kooperierten, selbst aber keine waren. Vielfach waren sich diese Personen ihrer Aufgabe nicht bewusst und wussten auch nicht, mit wem sie zusammenarbeiteten. Besonders unter den afghanischen Umständen erlangten diese Personen eine grosse Bedeutung. Solche vertraulichen Kontakte wurden ausschliesslich durch KGB-Agenten aufrecht erhalten.

Daneben wurde der Funkverkehr abgehört und entschlüsselt. Es wurde auch versucht, beim Gegner Fehlinformationen einzugeben, aber mit wenig Erfolg.

Das KGB verwendete keine Satelliten oder anderweitige Spitzentechnologie. Diese waren dem militärischen Nachrichtendienst vorbehalten. Im Rahmen der Beziehungen zwischen dem militärischen Nachrichtendienst und dem KGB gab es einen engen Austausch von Daten und Nachrichten, sowohl in Kabul wie auch in den Provinzen. Zwischen diesen beiden Nachrichtendiensten bestand ein Wettbewerb, aber keine Rivalität.